

Ansätze zu einer selbstreflexiven Dimension in der Hochschuldidaktik

Am Beispiel einer Lehrveranstaltung in Pädagogischer Psychologie

Renate Haack - Wegner

Zusammenfassung

Im folgenden wird zunächst der jetzige Stand der (pädagogischen) Didaktik-Debatte kurz dargestellt. In diesem Zusammenhang beschreibt die Autorin den gestaltpädagogischen - personenzentrierten - Ansatz. In Auseinandersetzung damit entwickelt sie in enger Verbindung von Praxis und Theorie ein psychoanalytisch orientiertes selbstreflexives Didaktikprinzip.

Berührungspunkte in der Theorie, aber auch differente Schwerpunktsetzungen werden deutlich. Das Verknüpfen dieser verschiedenen Ansätze zu einer methodischen Synopse für die Praxis ist Ausdruck eines flexiblen, um einen Begriff der Selbstreflexion kreisenden, Zugangs zur Lehr- und Lernsituation und das Suchen nach einer ihr angemessenen Struktur. Im Anschluß daran werden einige Probleme skizziert, die sich im Kontext eines solchen Konzepts stellen.

Die Begegnung mit neuen Formen des Wahrnehmens und des Verstehens, die ich durch die theoretische und praktische Beschäftigung mit psychoanalytischem Denken gewonnen habe und Erfahrungen mit der Humanistischen / Gestalttherapeutischen Pädagogik, die ich während eines dreijährigen Schulbegleitforschungsprojekts sammeln konnte, veränderten meine Sichtweise von Lernen und damit auch meine Praxis des Lehrens. Ein erstes Resümee möchte ich an dieser Stelle ziehen. Der Suchprozeß nach neuen, anderen Formen des Lernens und Lehrens läßt sich in der schulischen Landschaft schon seit längerem verfolgen. Für die Hochschule hat er ebenfalls begonnen, angestoßen durch eine Aufwertung der Lehre, ihrer als notwendig postulierten inhaltlichen und methodischen Veränderung (u.a. in Richtung

auf eine stärkere Einbeziehung der Erfahrungs- und Handlungsebene) und einer dafür erforderlichen zunehmenden Beschäftigung mit didaktischen Fragen, begriffen »als wissenschaftliche Reflexion von organisierten Lehr- und Lernprozessen« (D. Lenzen 1989, 307)

ALLGEMEINER ÜBERBLICK

Die allgemeine Didaktik - ausgehend von einem normativen, allgemeingültigen und abstrakt formulierten Anspruch - brachte seit 1945 eine Reihe von sehr unterschiedlichen Modellen hervor: die Kritisch-Konstruktive Didaktik, die Lerntheoretische Didaktik, die Kybernetische Didaktik, die Lernzielorientierte Didaktik und die Kritisch-Kommunikative Didaktik (vgl. dazu Gudjons 1993). In den letzten Jahren hat es keine inhaltlich neuen umfassenden Ansätze für eine Allgemeine Didaktik gegeben, ein Ergebnis, das aufgrund der immanenten Prämissen nicht überrascht, da ein solches Unterfangen gegenläufig zu der heutigen, gesellschaftlich als sinnvoll erkannten, Vielheit und Individualisierung von Schule wäre. (vergl. dazu G.Heursen 1996) Statt dessen läßt sich eine Entwicklung dahingehend feststellen, die »rationalistisch verkürzten technizistischen Didaktikmodelle« zugunsten von Ansätzen »ganzheitlichen Lehrens und Lernens, in denen affektive und kognitive Aspekte gleichermaßen berücksichtigt werden«, abzulösen. Dabei erscheinen »die einstmals unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Vertretern unterschiedlicher didaktischer Modelle inzwischen auf Nuancierungen zusammengesmolzen, und zeigt sich immer mehr das Verbindende einer auf Emanzipation und demokratischer Selbstbestimmung abzielenden allgemeineren Didaktik, zu denen